

Unsicher ist die Welt, doch Rettung lauert überall

Sofern man die Geschichte der Irrfahrten des Odysseus auf der Suche nach Analogien in der Gegenwart weiter schreibt wie die Philosophin Rebekka Reinhard¹, könnte man das Bild des sicherheitshalber an den Mast gefesselten Königs von Ithaka vor den allwissenden und mit ihrem Wissen lockenden Sirenen in einem aktuellen Werbesujet für Smartphones wieder erkennen. Ein weltumspannendes Netzwerk zur Datenübertragung, in das man sich eben per Smartphone jederzeit einloggen kann, soll potentiellen KäuferInnen das Gefühl von Sicherheit vermitteln, sobald sie das allseits abgischerte wie versicherte Habitat ihres geregelten Alltags verlassen wollen, um sich – meist nicht weniger organisierten – Abenteuern in der freien Natur auszusetzen. Das Angebot auf dem Stand der Zeit befindlicher Technologie, deren Schlüssel man als Smartphones allenthalben mit sich führt, erscheint als allumfassendes Sicherheitsnetz, das den Abenteurer auffängt, sobald die von der Produktwerbung avisierte Freiheit überhand zu nehmen droht. Bevor man im unbekanntem Abseits der Sicherheitssysteme verloren geht, meldet man sich in der Matrix zurück. Die Ambivalenz solchen – eigentlich oktrozierten – Verständnisses von Sicherheit geht allerdings auf Kosten der Erfahrung, der Entdeckung von bisher Ungekanntem und schließt weitgehend selbst bestimmtes Handeln aus; was Sicherheit verspricht, bedingt auch Einschränkung, beziehungsweise führt die Sicherheit der Matrix auch zur Kontrolle der Individuen. Mit einer inzwischen kaum mehr überschaubaren Reihe von Interventionen, Aktionen und Projekten untersucht Erwin Stefanie Posarnig als KUNST://ABSEITS VOM NETZ die Möglichkeiten, sich mittels Kunst über die Grenzen oder aus dem Wirkungsbereich der Matrix zu bewegen.

In der nun zweiten Ausstellung deklinieren Künstlerinnen und Künstler mit dem hier auch als Kurator fungierenden Erwin Stefanie Posarnig anhand ihrer Arbeiten ein Spektrum zum Thema durch, das im Vorjahr (2010) noch mit *SICHER?* betitelt war und im Innenraum Schaumbad (Graz) gezeigt wurde, während die rezente Folge *UNSICHER* (2011) im Freiraum Zum Steinernen Wehr, im sogenannten Sulmbad (Kaindorf an der Sulm, Stmk.) eingerichtet wurde. Das Areal des privat betriebenen, öffentlichen Flussbades in einem Überschwemmungsgebiet der Sulm steht eigentlich selbst schon metaphorisch für das Thema. Josef Wurm hatte, trotz Warnungen des Betreibers Franz Pratter, seine Installation an einem prekären Ort, auf einer kleinen Insel, platziert. In der Form des Schalldeckels eines weißen Stutzflügels sah Josef Wurm die großer dimensionierte Form eines Koteletts, dessen Bild er auf den Deckel des Musikinstruments malte. Wenige Tage nach Ausstellungseröffnung kam es zum befürchteten – oder erwarteten – Hochwasser; das absurd anmutende Objekt trieb flussabwärts und ward seither nicht mehr gesehen. Anzunehmen bleibt, dass Wurm – ohne darauf hinzuweisen – die Unsicherheit des Terrains in der Hoffnung auf Hochwasser einkalkulierte. Sein Wandbild am Buffetgebäude dagegen erinnert an die gestische Manier „wilder“ Malerei der 1980er Jahre und bleibt wohl in mehrerlei Hinsicht unbeschadet. Wenn einige der Künstler sichtlich auf die Voraussetzungen reagieren, die das Areal bietet, zugleich jeweils eigenständige Bezüge zu Aspekten von Unsicherheit herstellen, sind Arbeiten wie *Enttarnung ohne Rapport* von Erwin Stefanie Posarnig eher als im Prinzip ortsunabhängige Kritik eingefahrener Sichtweisen zu lesen. Die Übersetzung von „Camouflage“ bedeutet schon die „Irreführung“. Das aus dem militärischen Bereich in die Mode übernommene Muster wird durchwegs nach industriell seriellen Verfahren produziert. Das heißt, Strukturen tauchen in Abschnitten immer wieder als gleiche auf. Wenn Posarnig eine Sitzgruppe mit grellen Farbflecken, die sich deutlich von der Umgebung abheben, überzieht,

erreicht er gerade den gegenteiligen Effekt von Tarnung. Auch der *Rapport*, in der Kunstgeschichte wie im militärischen Jargon das immer Wiederkehrende bezeichnend, ist bei genauer Ansicht nicht gegeben, weil sich kein Detail der Struktur wiederholt. Es ist also nicht, was es zu sein scheint – damit kommt paradoxerweise doch wieder die Tarnung ins Spiel. Die von Badegästen meist erwarteten, weil eigentlich bekannten Situationen auf dem Gelände stört Posarnig durch irritierende Eingriffe: Neben gelbe Warntafeln, die Eltern darauf hinweisen, dass sie in gewissen Bereichen in eigener Verantwortung handeln respektive für Handlungen ihrer Kinder zu haften haben, setzt Posarnig form- und farbgleiche Tafeln, auf denen in gleicher Schrift zu lesen ist: „Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre Eltern!“ Was von Markus Wiflings Performance *entflaggung* während der Ausstellungsdauer zu sehen blieb, war ein Fahnenmast, an dessen unterem Ende, knapp über dem Boden also, ein Gummiobjekt in Form einer ausgebleichten, rotweißroten Fahne angebracht war. Zur Eröffnung am Tag der Arbeit, dem 1. Mai 2011, wurde dieses Fahnenobjekt gegenüber offiziell staatstragendem Prozedere verkehrt herum gehisst. Zur rückwärts abgespielten Bundeshymne wurde „die Fahne“ von der Mastspitze nach unten gezogen. Ich will hier keinen Sinn solcher Performance interpretieren, aber mir erscheint diese Idee von Markus Wifling so einfach wie überzeugend: bestehende Elemente eines Kanons eigentlich nicht zu verändern, sondern im symbolbeladenen Akt einen Zeitverlauf umzukehren.

Scheinbar werden Ausrüstungen und Rettungsmittel in der Nähe des zeitweise nicht ungefährlichen Flusses zur Verfügung gestellt. Wie sich bei Ansicht allerdings ziemlich schnell herausstellt, handelt es sich um Kunstwerke bar ihrer Alltagsfunktionen. *Sicher nicht* nennt Sylvia Winkelmayr eine im Ufergrund eingelassene Vitrine mit Glasabdeckung, die man wahrscheinlich nur zufällig finden wird und in der ein Paar grüne Gummistiefel sicher eingeschlossen bleibt. Überhaupt muss die Kunst auf dem Areal des Sulmbades oft erst entdeckt und als solche identifiziert werden. Rote Badetücher an Garderobenhaken könnten auch Arbeiten von Ona B. sein, in deren Werk seit langem ein bestimmtes dunkles Rot dominant ist. Ihr deutlicher zuzuordnen sind Installationen, in denen rote Regatta-Ruderboote an Bäume angelehnt oder in deren Kronen angebracht sind. Der Titel *Nigredo Tree* führt zu alchemistischen Verfahren der „Transmutation“ unedler Stoffe zu Gold. In einem vierstufigen Prozess ist „nigredo“, die „Schwärze“ (der Baumstämme), der erste und Urzustand, der schließlich in den letzten „rubedo“, die „Rötung“ (der Ruderboote), übergeht. Eine Korrespondenz besteht zu mehreren, wie auf Wascheleinen hängenden roten Transparenten mit weißer Aufschrift, etwa „VERWENDEN SIE IHRE DUNKLE MATERIE!“ Aber auch die Feststellung „SICHERHEIT IST EINE TEURE ILLUSION“.

Korrespondenzen bestehen aber auch zwischen einzelnen Arbeiten von Künstlerinnen. Ein Bogenobjekt, *geschützt*, von Eva Ursprung ist über eine Wasserfläche hinweg ausgerichtet auf Claudia Nebels an einem Mast angebrachten Rettungsreifen mit dem anagrammatischen Titel *unser ich*. In solcher Konstellation wird das vermeintliche Rettungsgerät zur Zielanweisung und einmal mehr wird der Schutz im Wortstamm des Geschützes zusammen mit dem Rettungsreifen zur materialisierten Metapher der Unsicherheit. Ausnehmend paradox wirkt daneben Martin Gansbergers *UNsicher*™. Während das Kürzel „UN“ offenbar auf die Vereinten Nationen verweist, das folgende „sicher“ damit aber auch wieder entkräftet wird, gleicht die weiß lackierte Holzkonstruktion zunächst einem Sperrbalken. Irritierend daran ist die auf den horizontalen Balken gesetzte Zahl 8440. Erst auf Nachfrage erweist sich die Zahl als Längenangabe in Millimetern und das Objekt sich damit als plastische Ausführung eines Maßpfeiles, wie er in technischen Zeichnungen für Längenangaben verwendet wird. In den immer zu berücksichtigenden Toleranzen zeigt

dieses Objekt also eine „präzise“ Größe von 8440 Millimetern an – vor nahezu naturbelassenem und unvermessenen Hintergrund.

Ein Bild der Vergänglichkeit, Vanitas, erweiterte Nicole Pruckermayr in mehreren „Hautabdrucksitzungen“. Abformungen von Körperstellen in Latex nahm sie einigen, sich zur Verfügung stellenden Badegästen ab. Diese fragmentarischen „Relikte“ menschlicher Körper wurden in der Folge an ein Stahlseil gereiht, das über eine Wasseroberfläche gespannt wurde. Während sich die Zellen des Körpers über die Dauer eines Lebens immer wieder erneuern, sind die Abformungen Referenzen an individuelle Personen, die Wind und Wetter ausgesetzt und dem Verfall preisgegeben sind. Die performative Installation stellt Pruckermayer in einen historischen Bezug zu einem Ritual der Azteken die ihrem Gott des Frühlings und der Erneuerung Menschen opferten. Deren abgezogene Haut wurde gewendet und dem Opferpriester angelegt, der sich auf diese Weise im Einfluss Gottes verjüngte. In der Psychoanalyse wird – eigentlich ähnlich – die Form und Halt gebende Haut als Identitätsstiftend für das Individuum beschrieben, eine Parallele, die zu Christian Eisenbergers Kokons führt.

Nach seit einigen Jahren praktizierter Methode lässt sich Eisenberger vollständig und in mehreren Schichten mit Paketklebeband unwickeln. Aus dieser einem Kokon ähnlichen Hülle schneidet er sich schließlich mit Hilfe eines Messers wieder frei. Die wie aufgebrochen wirkenden Hüllen, immer Abformungen des eigenen Körpers, baumeln nun an Baumstäben im Bereich des Sulmbades.

Die *Adjustierung des Glücks* unternimmt Joerg Auzinger in mehreren Ausgaben eines Plakats. Darauf zu sehen ist eine Weltkarte in Blau, auf der es keine Kontinente gibt. In Stichworten behauptet Joerg Auzinger, dass mit dieser „Vermessung der Welt“ (Original englisch) etwas „wieder gut gemacht“, zugleich dies Weltkarte aber „unausgewogen“ sei.

Wie inzwischen bei mehreren Ausstellungen von Erwin Stefanie Posarnig und beteiligten KünstlerInnen werden auch hier im Laufe der Schau weitere Arbeiten aufgenommen. So noch am letzten Tag *Mein Pool, dein Pool* von Renate Michatsch. Anzunehmen ist, dass diese Installation wohl für einige Zeit erhalten bleiben wird. Steine aus der Sulm hat Michatsch mit hellblauem Lack überzogen, der üblicherweise als wasserundurchlässige Schicht in Swimmingpools aufgebracht wird. Arrangiert zur streng geometrischen Form eines Rechtecks bilden die blauen Steine derzeit einen Übergang zwischen Wasser und Land auf einer kleinen Flussinsel. Gleichfalls hinzu gekommen, und dargestellt auf mehreren Plakaten, ist Flora Neuwirths Konzept eines „Pavillons für das Bad Zum Steinernen Wehr“. Ob die *clubblumenLodge # 2* aber jemals errichtet wird, bleibt unsicher.

Mit einer Performance der Gruppe gumotextofita – Renate Oblak, Nicole Pruckermayr, Edda Strobl und Johannes Zmölnig – „klingt“ *UNSICHER* schließlich aus. Die Protagonistinnen, die als Band im „wirklichen“ Leben eigene Kompositionen veröffentlichen, kämpfen sich, wie in einer Expedition, mit einem aufblasbaren Kanu durch die „wilde“ Aulandschaft. Während der abschließenden Flussbefahrung geben sie vor, auf Pappinstrumenten zu musizieren, während die Musik aus einem CD-Player vom Ufer aus eingespielt wird. Kurz: gumotextofita scheitern mit ihrem Vorhaben nicht, sie kentern vielmehr mit ihrem Schlauchboot, um sich sodann gerade noch aus dem kalten Wasser der Sulm ans Ufer zu retten.

Wenzel Mraček // 2011

1 Rebekka Reinhard: Odysseus oder Die Kunst des Irens. Philosophische Anstiftung zur Neugier. Kiel 2010.



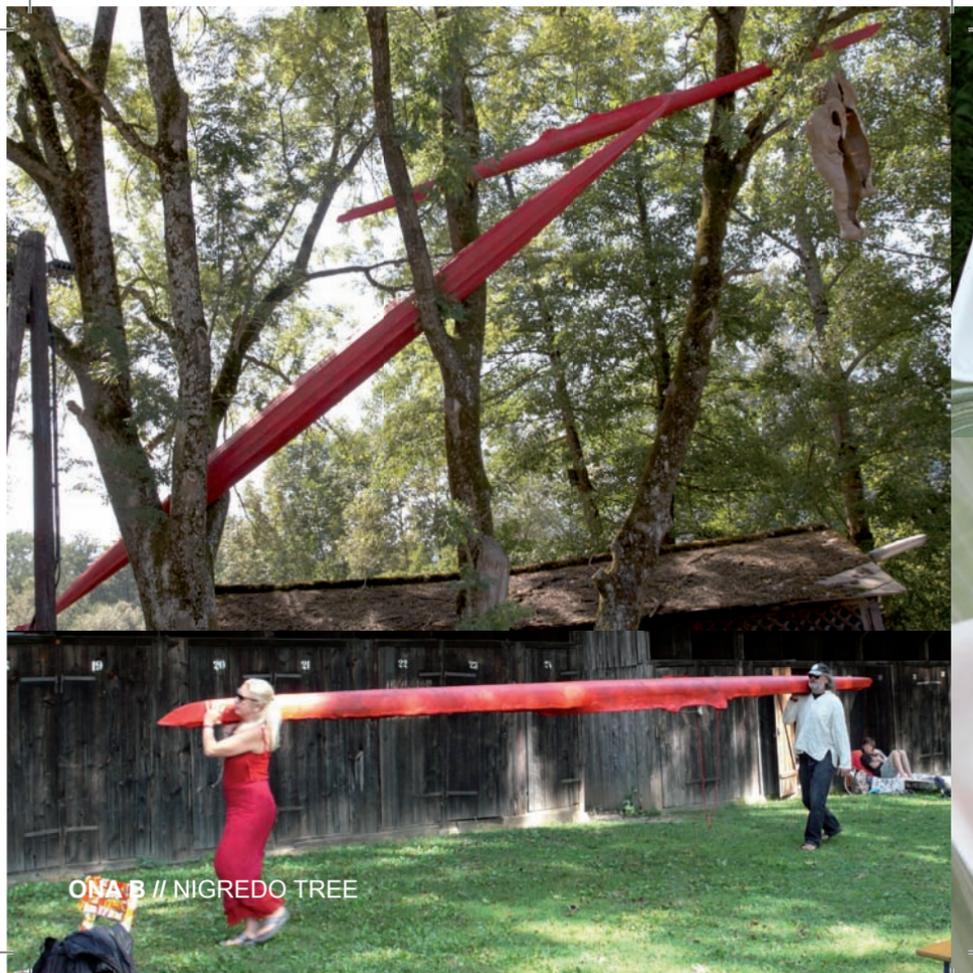
Jörg Auzinger // Adjustierung des Glücks

LEBEN
SIE
JETZT

SICHERHEIT IST
EINE TEURE
ILLUSION

WELCHER
WUNSCH
BLEIBT
OFFEN ?

KUNST
ANDER
LEBENS



ONA B // NIGREDO TREE



EINHORN NR. EINS // OT



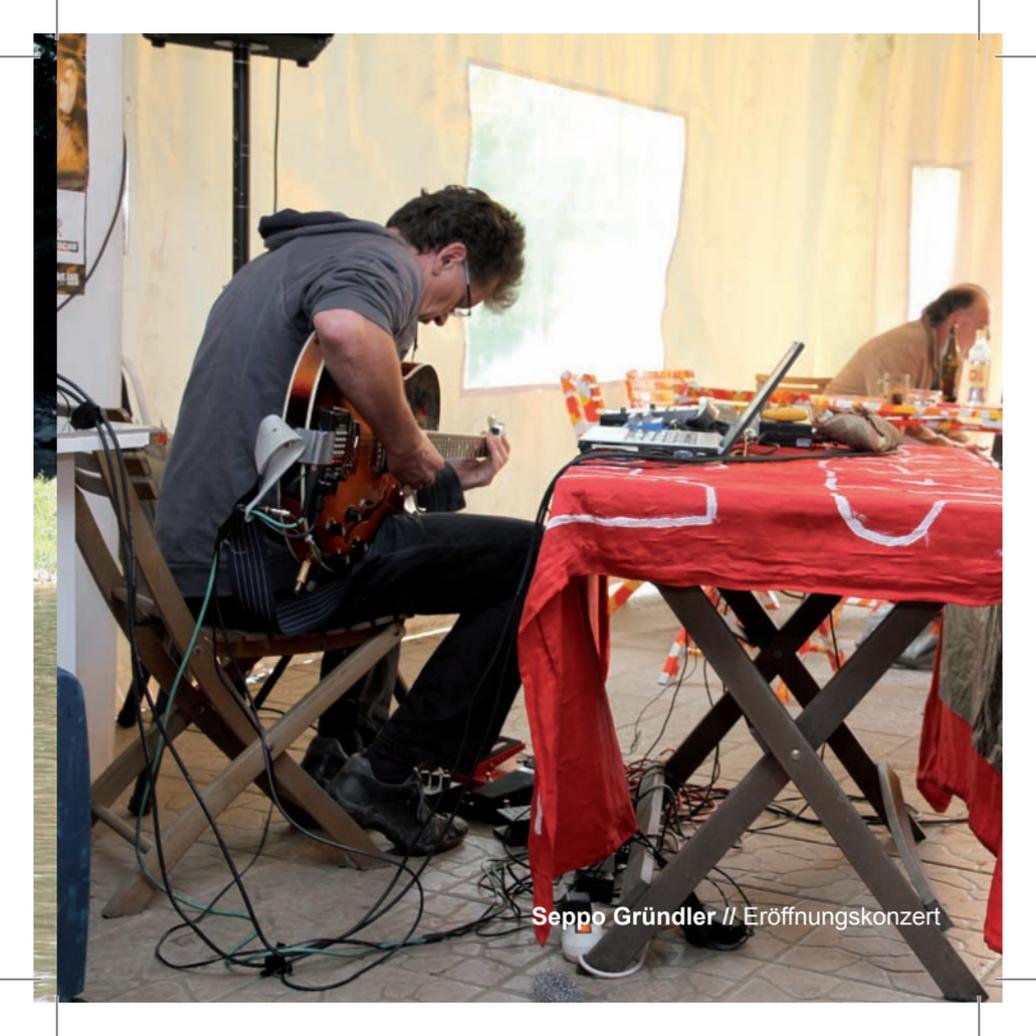
Christian Eisenberger // cocons



EXTOFITA // gumextoftita



Martin Gansberger // UNSicher

A photograph of a musician, Seppo Gründler, performing at an outdoor event. He is seated on a wooden folding chair, wearing a grey t-shirt and glasses, and is playing a brown electric guitar. He is looking down at a small device in his hands. To his right is a table covered with a red cloth that has white markings on it. On the table, there is a laptop, a keyboard, and other electronic equipment. In the background, another person is seated at a table with orange and white striped chairs. The setting appears to be a temporary structure with a light-colored wall and a window. The floor is paved with light-colored tiles.

Seppo Gründler // Eröffnungskonzert

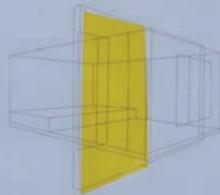


Renate Mihatsch // Mein Pool, dein Pool



Claudia Nebel // unser ich

Hier entsteht ein
Pavillon für das Bad
Zum Steinernen Wehr /
clubblumenLodge # 2



www.clubblumenlodge.at

H
B
A
L
E

Flora Neuwirth // clubblumenLodge # 2



erwin stefanie posarnig (PLIANT) // enttarnung ohne rapport



Nicole Pruckermayr // SULMHAUTEN



Eva Ursprung // Geschütz



Markus Wilfling // entflaggung



Sylvia Winkelmayr // sicher nicht, 2011



Josef Wurm // OT



Josef Wurm // OT

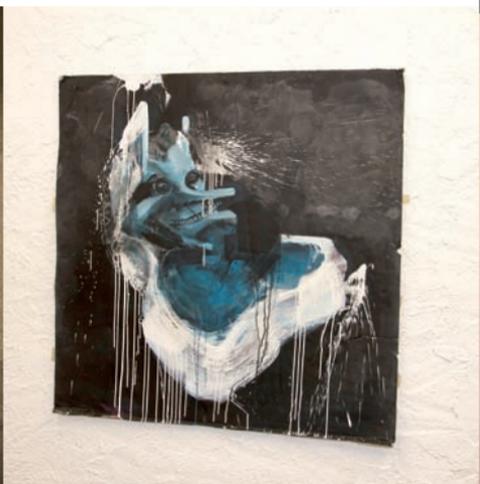




DRIVE IN // erwin stefanie posarnig (PLIANT) & Josef Wurm et al.







Thurn & Taxis, Große Töchter, Söhne //





Christian Eisenberger & Nicole Pruckermayr & (PLIANT) & Josef Wurm



Hernals, Durchbruch zum Einbruch //
Sylvia Winkelmayr & Les Tardes Goldschayder



ONA B & Roman Plank & (PLANT) & Josef Wurm



Frei Häufige
ENTWÄHTE

SICHER SIND SIE UNSICHER

Die erzwungenen
Verbote haben
noch nicht fest
The final
prohibitions are
still uncertain!

Die erzwungenen
Verbote haben
noch nicht fest
The final
prohibitions are
still uncertain!

UNSICHER

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

SICHER SIND SIE UNSICHER

SICHER SIND SIE UNSICHER

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

SICHER SIND SIE UNSICHER

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

Benutzen auf eigene Gefahr!
Antiautoritär erzogene Kinder haften für ihre
Eltern!

Ab HEUTE bin ich trocken

Christina Eisenberger